
Buchbesprechungen

Uwe Pfullmann, Durch Wüste und Steppe. Entdeckerlexikon arabische Halbinsel – Biographien und Berichte, trafo verlag dr. wolfgang weist, Berlin 2001, 562 S.

Von der arabischen Halbinsel wußte man in Europa schon seit der Antike in erster Linie dank der Weihrauchstraße. Auf diesem über 3000 Kilometer langen Handelsweg transportierten Kamelkarawanen seit mindestens 1000 v. Chr. bis 500 n. Chr. Gewürze und Wohlgerüche des Orients von Süd-arabien bis ans Mittelmeer. Mit diesem Fernhandel, der gleichsam als frühe Kulturbrücke zwischen Orient und Okzident fungierte, gelangte auch die Kunde von einem sagenhaft wohlhabenden Reich im Südosten der arabischen Halbinsel nach Europa, was nicht nur die Phantasie beflügelte, sondern auch allerlei Begehrlichkeiten weckte. Trotz diverser Einschränkungen und mancher Unterbrechungen infolge politischer Turbulenzen unternahmen in den folgenden Jahrhunderten Händler, Entdecker und Abenteurer immer wieder Vorstöße auf die arabische Halbinsel. Unzählige Berichte in den Bibliotheken und Archiven zeugen davon. Allerdings gerieten viele dieser Berichte rasch in Vergessenheit, und bis auf den heutigen Tag ist bei den meisten Europäern das Wissen über die arabische Halbinsel und die Entwicklung dort mit Klischees und Vorurteilen behaftet.

Dieser Urzustand und die Tatsache, daß es bis dato keine Übersicht über die Arabien-Reisenden und ihre Werke

gab, bewogen den Diplomarabisten, Historiker und ausgewiesenen Arabien-Spezialisten Pfullmann, sich dieses Themas anzunehmen. Das vorgelegte Lexikon läßt auf über 500 Seiten Erlebnisse und Erfahrungen von 277 Reisenden und Forschern, die biographisch vorgestellt und gewürdigt werden, Revue passieren. Mehr als 220 zeitgenössische Darstellungen und umfangreiches Kartenmaterial befördern zudem das Verständnis und runden das Bild trefflich ab.

Das Lexikon spricht aber nicht nur den Fachmann an. Es wendet sich ebenso an ein aufgeschlossenes, allgemein interessiertes Publikum, indem es nicht nur Einsichten in arabische Geschichte, Politik und Kultur vermittelt, sondern quasi in Interaktion zugleich auch Ereignisse und Vorgänge in der europäischen Kulturgeschichte reflektiert. Vorgestellt werden Personen, die vom 14. bis hinein ins 20. Jh. die arabische Halbinsel bereisten, die heiligen Städten Mekka und Medina besuchten, Maskat und Oman durchwanderten und den Norden wie Süden des Jemen erkundeten. Ungeachtet aller Subjektivität, die den Reiseberichten innewohnt, wird eingangs darauf verwiesen, daß die Reiseliteratur als Quelle für die Geschichte und Geographie der Region wichtig ist, zumal sie auch viele facettenreiche Informationen über soziale und Lebensaspekte und diesbezügliche Entwicklungen liefert; ein Themenbereich, der lange Zeit ob der Dominanz politischer und wirtschaftlicher Fragestellungen vernachlässigt wurde.

Unter den aufgelisteten und näher vorgestellten Personen findet man weithin bekannte Namen wie Ibn Battuta (1304–1377/78) und Marco Polo (1254–1324) sowie den berühmtesten der „Lawrence von Arabien“ (1888–1935), der als britischer Geheimdienstoffizier während des Ersten Weltkrieges sein Unwesen auf der arabischen Halbinsel trieb, und Lord Curzon (1859–1925), der als Vizekönig von Indien einiges an Anstrengungen unternahm, um die Golfregion dem britischen Herrschaftsbereich einzuverleiben. Die Mehrzahl der aufgeführten Personen dürfte aber in ihrer Eigenschaft als Arabien-Reisende selbst Kennern kaum oder gar nicht bekannt sein. Zu nennen wäre u. a. Charles Montague Doughty (1843–1926), der im Unterschied zu den meisten Forschungsreisenden jener Zeit allein und mit wenig Geld in der Tasche zu seinen Erkundungen auf der arabischen Halbinsel aufbrach. Bemerkenswert ist ebenso, daß er nicht unter der Maske eines Muslims reiste. Er verleugnete seine christlich-abendländische Herkunft nicht und scheute folglich auch nicht die offene Begegnung und Auseinandersetzung mit dem anderen Kulturkreis, zumal er noch die ganze „Macht und Herrlichkeit“ des britischen Weltreiches hinter sich zu haben glaubte.

Namentlich erwähnt werden mehr als 40 Deutsche, die vor allem in den letzten beiden Jahrhunderten ihren Fuß auf die arabische Halbinsel setzten. Die Palette ihrer Beweggründe ist ebenso breit gefächert wie die ihrer Profession. Sie reicht von Naturforschern und Archäologen über technische Fachkräfte bis hin zu Kolonialpolitikern und Geheimdienstlern. Selbst Baron Max von Oppenheim (1860–1946), der

anglo-amerikanischen Mutmaßungen zufolge der eigentliche deutsche Geheimdienstchef im Nahen Osten während des Ersten Weltkrieges gewesen sein soll, ist in dieser Auflistung vertreten.

Obgleich die männliche Dominanz in diesem Kontext allgegenwärtig ist, bleibt der Beitrag von Frauen mitnichten unberücksichtigt. Neben Gertrude L. Bell (1868–1926), die zu ihren Lebzeiten fast alle Länder des Nahen und Mittleren Ostens bereiste, und Lady Isabel Burton (1831–1896), die vornehmlich auf publizistischem Gebiet wirkte, ist es u. a. noch Freya Madeline Stark (1893–1993), die 1936 „The Southern Gates of Arabia“ veröffentlichte, die hier mit Ihrem Arabien-Bezug Eingang findet und näher vorgestellt wird.

Alles in allem bietet der Autor mit seinem Lexikon eine bemerkenswerte kulturhistorische Darstellung, aufbereitet als aufschluß- wie abwechslungsreiche Lektüre, die sich positiv abhebt von der gerade in jüngster Zeit wieder üppig wuchernden politologischen Kafeesatzleserei, was die arabische Halbinsel und die dortigen Entwicklungen betrifft.

Klaus Jaschinski

Ulrich van der Heyden/Joachim Zeller (Hrsg.), Kolonialmetropole Berlin – Eine Spurensuche, Berlin Edition, Berlin 2002, 320 S.

Von meinem Schreibtisch aus sehe ich die Basilika Sacré Cœur und frage mich, inwieweit sie noch für den katholischen Revanchismus nach der Kommune von 1871 steht. Für all die Touristen, die jeden Tag den Hügel hinaufpilgern, sind Montmartre und die